

Montag, 18. Juni 2018, Garmisch-Partenkirchner Tagblatt / Lokalteil

BAYERISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2018

Ein Förderer der Musik zwischen den Mühlsteinen

Auftakt zu den Benediktiner Klassiktagen: Symposium „Richard Wagner, Hermann Levi und König Ludwig II. – ein musikalischer Dialog“

VON MARGOT SCHÄFER



Experten im Dialog: (v.l.) Prof. Dr. Stephan Mösch, Sänger René Perler, Pianist Edward Rushton und Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen im Chinesensaal von Kloster Ettal. Foto. Schäfer

Ettal – Der Ettaler Chinesensaal, den die Gäste durch die Klosterpforte betreten durften, war wunderbar. Kaffee und Getränke standen auf weißgedeckten Tischen bereit, der Eintritt war frei und alles hatte dank Sponsoren etwas von Geselligkeit. Für das Entree der Benediktiner Klassiktage, die im Rahmen der Landesausstellung „Wald, Gebirg‘, Königstraum – Mythos Bayern“ stattfanden, hatten die Programmbeauftragten Beate und Josef Gilgenreiner mit dem Titel „König Ludwig II. – Richard Wagner - Hermann Levi“ ein passendes Thema gewählt.

Im Diskurs der Professoren Dr. Hans-Joachim Hinrichsen von der Universität Zürich und Dr. Stephan Mösch, Hochschule für Musik Karlsruhe, ging es darum, Hermann Levi (1839-1900) den Zuhörern näher zu bringen, ihn im Kontext seiner Zeit zu verstehen. Beide Musikwissenschaftler sind Experten auf diesem Gebiet. „Dazu gibt es Musik von Wagner, Johannes Brahms, Anton Bruckner und Hermann Levi“, lud Beate Gilgenreiner zu Beginn ein und stellte neben Dr. Mösch und Dr. Hinrichsen den Bassbariton René Perler aus Strasbourg und den englisch-schweizerischen Pianisten Edward Rushton

vor. Perlers wunderbarer Gesang, seine Stimme mit warmen, dunklen Timbre in der Tiefe, ergänzte die Ausführungen perfekt.

„Das eben gehörte Lied kennen Sie mit Sicherheit nicht. Wir könnten behaupten, dass es von Robert Schumann sei, aber der Komponist ist Levi“, überraschte Dr. Hinrichsen die Anwesenden. Levi, ebenso wie Richard Strauss Ehrenbürger von Garmisch-Partenkirchen, aber bis heute im Kreisort ohne Anerkennung, war den Anwesenden bisher als Dirigent bekannt. Die erste Anstellung des Gießener Rabbinersohns in Karlsruhe, die Zeit der engen Freundschaft mit Johannes Brahms, die schließlich an der Hinwendung Levis zu Wagner, dessen Musik ihn faszinierte, zerbrach, spielten im Diskurs eine wichtige Rolle. Levi war aber auch Förderer und Dirigent vieler Werke von Komponisten seiner Zeit, wie zum Beispiel Richard Strauss. Er verhalf Anton Bruckner zum Durchbruch. Als Jude und später Hofoperndirigent in München stand er im Spannungsfeld zwischen Richard Wagner und König Ludwig II. Der Monarch, über religiöse Ausgrenzungen erhaben, war es, der Levi nach Bayreuth beorderte, ihn zum Uraufführungsdirigenten des „Parsifal“ bestimmte.

Trotz seines großen Könnens, seines Einsatzes wurde Levi vor allem von der Wagner-Familie sein Judentum immer wieder vorgeworfen. Obwohl darunter leidend, sogar krank werdend, blieb er dabei, die Musik über alles zu stellen. Vieles wurde im Expertendialog verständlicher. Offen blieb alles, was mit Levis letzten Jahren in Garmisch-Partenkirchen zusammenhängt. Da hätte man gerne mehr erfahren.